

Handelszeitung

Betreff: Pictet / Zurich FS / Eveline Widmer-Schlumpf / Russland / M & A

Liebe Anleger

Teilhaber der Genfer Privatbank **Pictet** haben nach dem neuesten Angriff auf das Bankkundengeheimnis mit Jeremiasen reagiert: Falle dieses, würden 40% der Vermögen aus der Schweiz abfliesen. Böse Zungen behaupten nun, das sei genau das Volumen des Genfer Finanzplatzes. Das mag so stimmen oder auch nicht – die jüngste Aktion der Privatbank rückt damit in ein ganz neues Licht: Pictet, eine der grössten Schweizer Privatbanken, baut nämlich den **Standort Zürich** aus. Der Umzug in neue, doppelt so grosse Geschäftsräume wurde bereits vor einigen Wochen umgesetzt. Der Vermögensverwalter hat zudem fleissig in neues Personal investiert. Im Bereich Vermögensverwaltung und Private Banking werden einige neue Stellen geschaffen. Damit nicht genug: Ziel sei es, die Präsenz in der Vermögensverwaltung im Raum Zürich noch einmal zu verdoppeln.

Während das Private Banking derzeit einen schweren Stand hat, erlebt das Asset Management unerwarteten Zuwachs: Der grösste Schweizer Versicherungskonzern, **Zurich Financial Services (ZFS)**, will seine bisher nur institutionellen Anlegern vorbehaltenen Fonds dem breiten Publikum öffnen.

Das soll sich auch auf der Gebührensseite rechnen: Weil die Fonds mit sehr grossen Volumen arbeiten, können die Skaleneffekte auch an die Privatanleger weitergegeben werden. Über die Performance jener Fonds konnte ZFS bis Redaktionsschluss leider keine Antwort geben. Wohl nur ein dritt- bis viertrangiges Argument wird die Rendite bei jenen Anlagevehikeln sein, die auf Geheiss der US-Regierung neu geschaffen werden sollen. Dem «Wall Street Journal» zufolge sollen diese Fonds am Markt Kredite und **toxische Produkte** aufkaufen, der Manager muss dabei jeweils auch selber Anteile halten. Auch auf diesen Fondsprospekt warten wir gespannt.

Apropos USA: Die Staaten sind nicht nur für die UBS ein teures Pflaster. Damit der Schweizer Haushalt nicht weiter unverhältnismässig belastet wird, ist zu hoffen, dass Bundesrätin **Eveline Widmer-Schlumpf** bei ihrem Besuch in Washington DC Anfang Woche von ihrem Amtskollegen, dem amerikanischen Justizminister Eric Holder, eingeladen worden ist. Denn die Hotelpreise in der US-Hauptstadt waren noch nie so hoch wie seit dem Amtsantritt von US-Präsident Barack Obama: Allein in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar 2009 lag die durchschnittliche Zimmerrate im District of Columbia (DC) bei 605 Dollar – trotzdem hatten die Stadthotels eine Spitzenauslastung von 98%. Doch im Gegensatz zur UBS beschert der Tourismus in der amerikanischen Hauptstadt den USA nur jährliche Steuereinnahmen von 620 Mio Dollar.

Dem stehen massive Verluste auf Kapitalsteuern wegen der Börsenlage gegenüber. In Übersee fiel der **Dow Jones Index** und der **S&P 500** auf ihren tiefsten Stand seit mehr als zehn Jahren. Ganz anders in Russland: An der Moskauer Börse kletterte der russische **Micex Index** um 6,6%, so stark wie sonst kaum eine Benchmark. Der Index profitierte davon, dass sich der Rubelkurs nach starken Abgaben im letzten Halbjahr wieder erholte. Ausserdem gelang es der russischen Zentralbank offenbar, den massiven Abfluss von Devisenreserven einzudämmen. Trotz des Zwischenhochs an den Aktienmärkten: Die Regierung in Moskau rechnet dieses Jahr erstmals seit einem Jahrzehnt mit einem Schrumpfen der heimischen Wirtschaft. Sie geht ausserdem davon aus, dass das Haushaltsdefizit auf 8% des Bruttoinlandsprodukts steigen wird.

Deutliche Rückgänge gibt es auch im einst boomenden Geschäft mit Firmenübernahmen. 2008 sind die Volumen bei **Fusionen und Übernahmen (M&A)** um 30% gesunken. Die Unsicherheit und die Risikoaversion der Marktteilnehmer ist dramatisch gestiegen, Finanzierungsquellen sind versiegt und die Finanzpolitik der Unternehmen hat sich verändert. Der Fokus liegt jetzt vermehrt auf Kosteneinsparungen und dem Erhalt der Liquidität, weg von der Ausrichtung auf Wachstum. Trotz des widrigen Umfelds rechnen die Experten damit, dass im globalen M&A-Markt weiterhin gute Transaktionsvolumen möglich sein werden, weil viele Unternehmen gut gerüstet sind und mit genügend finanziellem Spielraum auftreten. Dieses Marktumfeld biete sehr attraktive Akquisitionsmöglichkeiten, weil verschiedene Firmen zu Verkäufen von Firmenteilen gezwungen würden.

Bis zur nächsten Woche, Ihr
John Dow

Für Ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Fragen schreiben Sie bitte an:
johndow@handelszeitung.ch

Kleine Teile mit grosser Zukunft

ANLAGEN Bereits heute wird Nanotechnologie an den verschiedensten Orten angewendet. Noch ist der Zugang zum Zukunftstrend für Investoren begrenzt – gross jedoch ist das Potenzial.

JORGOS BROUZOS

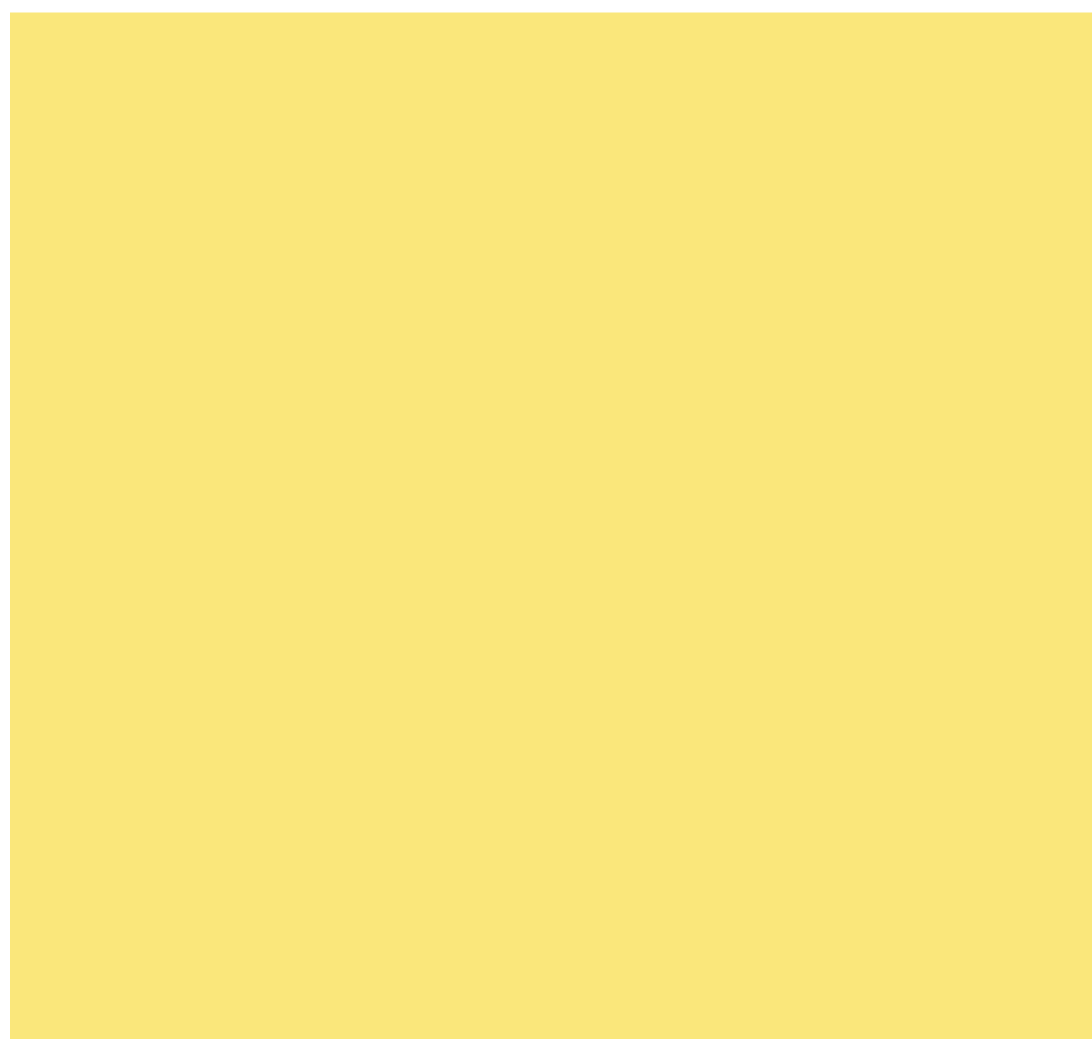
Nanotechnologie macht sich daran, die nächste technische Revolution auszulösen. Marktstudien beziffern das Volumen, das mit der Zukunftstechnologie im nächsten Jahr umgesetzt wird, auf bereits über 200 Mrd Dollar. Das jährliche Wachstumspotenzial wird von der Credit Suisse je nach Sektor auf 10 bis 25% geschätzt. Das macht auch Investoren hellhörig.

Viele Chancen auf kleinem Raum

Wichtigste Wachstumstreiber sind die globale Bevölkerungszunahme, die zunehmende Knappheit von Wasser und Rohmaterialien sowie die Erderwärmung. Nanotechnologische Prozesse erfolgen im Bereich von einem bis zu hundert Nanometern. Um sich über die Grössenverhältnisse im Klaren zu sein, hilft folgender Vergleich: Ein Nanometer verhält sich zu einem Millimeter so wie ein Fussball zur Erde.

Bereits heute werden durch passive Nanoanwendungen Autolacke kratzresistenter gemacht oder Fensterglas so behandelt, dass Wasser abperlt wie Regen von einem Lotusblatt. Aktive Nanostrukturen, etwa bei Medikamenten, sind ebenfalls bereits im Einsatz. Der zielgerichtete Wirkstofftransport verspricht dort interessante Resultate.

Damit ist die Nanotechnologie noch nicht ausgereizt. «In Karbon-Nanoröhren liegt ein riesiges Potenzial», so Miroslav Durana, Nanotechnologieexperte bei Credit Suisse. Diese leichten, sehr robusten und stromleitenden Kohlenstoffröhren bieten verschie-



Mit Nanotechnologie versiegelter Kunststoff, aufgenommen durch ein Rasterelektronenmikroskop.

dene Einsatzmöglichkeiten, etwa in der Elektrotechnik. Bereits abzusehen ist der Einsatz von organischen Leuchtdioden (OLED). Sie bilden die Grundlage der nächsten Generation von Flachbildschirmen. Auch in der Licht- und Informationstechnologie ergeben sich interessante Anwendungen.

Risikoabwägung zentral

Mit der grösseren Verbreitung von Nanoprodukten nehmen auch die Risiken zu. Nanopartikel könnten auch unerwünschte Wirkungen entfalten. Auch bereits verwendete Produkte sind diesbezüglich noch nicht vollumfänglich abgeklärt. «Ein höheres Risikopotenzial aus Umwelt-, Gesundheits-

und Sicherheitssicht weisen freie synthetische Nanopartikel und -materialien auf, die etwa in Kosmetika, in Reinigungsmitteln oder Farben eingesetzt werden», so Re-

Nanotechnologie ist Risiken ausgesetzt. Diversifikation ist daher wichtig.

né Nicolodi, Nachhaltigkeitsanalyst bei der Zürcher Kantonalbank (ZKB).

Nanomaterialien können, beispielsweise über Sonnencremes, in den menschlichen Organismus gelangen und sich dort als gefähr-

lich erweisen. «Anleger, die gemäss aktuellen Erkenntnissen Risiken im Umwelt-, Gesundheits- und Sicherheitsbereich eher meiden möchten, setzen auf Nanotech-Unternehmen, die Produkte entwickeln, in denen synthetische Nanopartikel und -materialien in gebundener Form enthalten sind», so Nicolodi.

Umso wichtiger ist es, dass die Forschung in diesem Gebiet in wirtschaftlich schwierigen Phasen nicht zurückgefahren wird. «Die Fördermittel von staatlichen Institutionen sind bereits bewilligt, und Unternehmen können es sich gar nicht erlauben, nicht in diesem Gebiet zu forschen», so Miroslav Durana, Nanotechnologieexperte

bei der Credit Suisse. Unternehmen können sich der Technologie nicht verschliessen, weil sie sonst von der Konkurrenz abgehängt werden könnten.

Schweizer Werte vorne dabei

Auch Schweizer Unternehmen wie der Technologiekonzern OC Oerlikon sowie die Hersteller von Spezialchemie Ciba und Clariant setzen auf Nanotechnologie. «Die Entwicklungsanstrengungen von BASF und Ciba werden zusammengeführt, das ist positiv für die Forschung», so Durana.

Bei OC Oerlikon liegt der Fokus in der Nanotechnologieforschung in der Herstellung von dünn-schichtigen Solarpanels. Auch Sia Abrasives sieht das Potenzial von Nanotechnologie für den Einsatz in der Schleiftechnik (siehe «Handelszeitung» Nr. 30 vom 23. Juli 2008). Beim neu zur Bosch-Gruppe gehörenden Schleifmittelhersteller hat man es sich zum Ziel gesetzt, neue technologische Entwicklungen mit Schleiftechnik zu begleiten oder Anwendungen bei sehr harten Nanooberflächen zu entwickeln.

Mit Vorsicht investieren

«Ein Investment in Nanotechnologie sollte diversifiziert erfolgen», so Nicolodi von der ZKB. Bekannte Namen mit einer genügend grossen Kapitalreserve sollten im Vordergrund stehen. Der DNA-Analysechiphersteller Illumina passt in dieses Schema. Die Aktie hat seit Jahresbeginn rund 6% zugelegt. 86% der Analysten empfehlen sie derzeit zum Kauf.

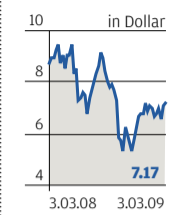
Investitionen in kleine, auf Nanotechnologie spezialisierte Unternehmen sind mit einem gewissen Risiko behaftet und können extremen Kursbewegungen ausgesetzt sein – dies auch deshalb, weil kleine Werte die Rezession oft stärker spüren. Dennoch sehen Analysten gerade in Unternehmen, die auf Nanotechnologie basierende Lösungen für den Gesundheitsbereich entwickeln, Chancen. So etwa beim US-Pharmaunternehmen Amag Pharma oder dem Impfstoffhersteller Novavax.

AKTIEN-TIPP

Nahrung für künftige Kursfantasien



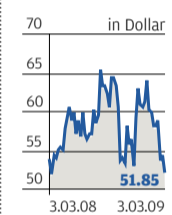
ANDREAS M. E. LUSSER



Del Monte Foods Company (DLM): Kaufen
Es war wohl ein schönes Gefühl für CEO und Chairman

Richard Wolford, jüngst nicht nur ein gutes Quartalsresultat bekannt zu geben, sondern auch die Gewinnaussichten 2009 nochmals leicht anzuheben. Das zeigt: Wer Lebensmittelprodukte für Haushalte verkauft, ist nicht traurig, wenn weniger auswärts gegessen wird. Die Aktie ist ein interessantes Investment. **Risiko:** DLM ist im kalifornischen Goldrausch des 19. Jahrhunderts entstanden und hat seither alle Krisen gemeistert. Der Umsatz ist stark USA-lastig. Für längerfristige Investoren ergibt sich damit ein signifikantes Währungsrisiko.

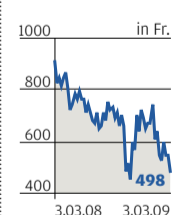
Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	1.7
Dividendenrendite (in %)	2.5
Ausschüttungsquote (in %)	21
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2011	8.2
Performance 2009 (in %)	-1.8



McDonald's (MCD): Kaufen
Der Aktienkurs von MCD konnte dieses Jahr fast nur den Weg nach unten. Da half

weder das gute Quartalsresultat, das CEO Jim Skinner Ende Januar bekanntgab, noch das im Februar bestätigte ungebrochene Wachstum zum Jahresanfang. Mit einer Dividendenrendite von 4%, einer sauberen Bilanz und einem robusten, weltweit implementierten Geschäftsmodell ist McDonald's heute ein interessanter Einstieg. **Risiko:** Die Aktie liegt in fast jedem US-Aktienfonds. Ein weiterer sinkender Aktienanteil und Liquiditätsbedarf bei institutionellen Investoren können den Kurs mangels Kaufvolumen weiter belasten.

Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	68.4
Dividendenrendite (in %)	4
Ausschüttungsquote (in %)	49
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2011	12.1
Performance 2009 (in %)	-18



Barry Callebaut (BARN): Kaufen
Die Zeiten, als das Konzernergebnis um über 50% pro Jahr gesteigert werden

konnte, sind wohl selbst bei Barry Callebaut vorbei. Auch erweisen sich einige der ambitionierten Ausbauprojekte heute als überdimensioniert. Kakao und Schokolade bleiben aber ein hervorragendes Geschäft, und CEO Patrick de Maeseneire hat die Gesellschaft geografisch verbreitert und als Marktführer hervorragend positioniert. **Risiko:** Das Unternehmen hat seine Vierjahresziele im Januar nochmals bestätigt, muss das Investorenvertrauen nach den Kursverlusten nun aber wieder neu gewinnen.

Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	2.6
Dividendenrendite (in %)	2.3
Ausschüttungsquote (in %)	21
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2011	9.2
Performance 2009 (in %)	-26.3

Andreas Lusser, CEO Researchfirma
www.thescreeener.com